

DELEGATION ÄRZTLICHER TÄTIGKEITEN

Ein Verband prescht nach vorn



Die VPU-Vorstände Ricarda Klein (l.)
und Irene Maier

Seit Jahren streiten Ärzte- und Pflegeverbände über ihre neue Aufgabenverteilung. Das behindert die Abläufe in den Kliniken. Der Verband der Pflegedirektionen der Unikliniken (VPU) verspricht Abhilfe: Gemeinsam mit dem Verband der Universitätsklinika Deutschlands (VUD) plant er ein Projekt, das eine bundesweit einheitliche Lösung schaffen soll.

Fototermin im Büro des Verbands der Universitätsklinika Deutschlands (VUD) in Berlin: „Porträts die Siegesgewissheit ausstrahlen“, lautet der Auftrag der Fotografin. Sie hat Glück: VUD-Generalsekretär Rüdiger Strehl gibt sich gewohnt selbstsicher, die beiden Vorstände des Verbands der Pflegedirektionen der Unikliniken (VPU) Ricarda Klein und Irene Maier bieten verschiedene Posen an, setzen sich Rücken an Rücken, stützen die Arme in die Hüften, strecken die Köpfe nach vorn. Die Stimmung ist entspannt. Das hat seinen guten Grund: Die beiden Verbände haben eine gemeinsame Erklärung formuliert, die für reibungslosere Abläufe in deutschen Kliniken sorgen soll. Auch der Verband der Krankenhausdirektoren Deutschlands (VKD) und der Verband der Leitenden Krankenhausärzte Deutschlands (VLK) sind beteiligt.

In der Erklärung, die der VPU initiiert hat, bekennen sich die vier Verbände zu einem Projekt, das die seit Jahren andauernde Frage, wer was auf Station macht, grundsätzlich und bundesweit für alle Krankenhäuser klären soll. In den nächsten Wochen wird das Verbän-

Der Verband der Pflegedirektionen der Unikliniken (VPU) war die erste Interessenvertretung in der Pflege, die sich mit der Neuordnung der Aufgaben auf Station beschäftigt hat: Bereits 2004 hat der VPU einen Leitfaden zur Übernahme ärztlicher Tätigkeiten herausgegeben, der inzwischen in 2. Auflage erschienen ist.

dequartett zunächst einen Forschungsantrag beim Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) stellen. Die Chancen stehen gut, denn die Kliniker haben die Wissenschaft auf ihrer Seite: Peter Stratmeyer von der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg aus dem Forschungs- und Transferzentrum Kooperatives Prozessmanagement im Gesundheitswesen (FTZ-KOPM) übernimmt die Projektleitung und gehört ebenfalls zu den Verfassern der Erklärung. Der VPU darf Hoffnung schöpfen: Es hat sich herumgesprochen, dass das BMBF demnächst für die Versorgungsforschung Fördermittel zur Verfügung stellen wird.

Es erstaunt nicht, dass sich inzwischen selbst das BMBF für die Diskussion über die Delegation ärztlicher und pflegerischer Tätigkeiten interessieren könnte: Das hat mit dem Bericht des Sachverständigenrates zu tun, der empfiehlt, den Aufgabenbereich der Pflegekräfte auf verantwortungsvollere Tätigkeiten auszuweiten. Ein weiterer Grund: Es wird inzwischen immer deutlicher, dass eine unklare Aufgabenverteilung die Abläufe in den Kliniken ins Stocken geraten lässt, was die Kosten erhöht und Patienten und Mitarbeiter auf Station gleichermaßen unzufrieden macht. Sicherlich übernehmen in vielen Krankenhäusern inzwischen Schwestern und Pfleger die Blutentnahme, i. v.- Spritzen und Verbandwechsel. Doch die Diskussionen in den Kliniken, etwa über juristische Fragen, brechen nicht ab. Außerdem gibt es keine bundesweit einheitliche, verbindliche Regelung, manchmal ist die Aufgabenverteilung sogar innerhalb eines Hauses von Station



Die Zukunft in Ihren Händen.



Ab sofort müssen Sie sich nicht mehr zwischen Leistung und Mobilität entscheiden. Das neue

Premium-Echokardiographiesystem CX50 bietet Kardiologen Highend-Technologie in einem tragbaren System. Besonders Notfallpatienten können so direkt am Bett schnell und mit bester Bildqualität untersucht werden. Simply inspired by you. www.philips.de/healthcare

PHILIPS
sense and simplicity



Entspannt: Irene Maier (l.) und Ricarda Klein haben Polemik nicht nötig. Mit diplomatischen, aber deutlichen Worten setzen sie ihre Vorstellungen Schritt für Schritt durch.



Auf eine perfekte Zusammenarbeit: Der Verband der Pflegedirektionen (VPU) zieht mit seiner Geschäftsstelle in die Räume des Verbands der Universitätsklinik (VUD) in Berlin. VUD-Generalsekretär Rüdiger Strehl und Ricarda Klein, Direktorin für Pflegemanagement an der Uniklinik Hamburg-Eppendorf, unterschreiben den Untermietvertrag.

zu Station unterschiedlich geregelt. „Sie ist oft abhängig von individuellen Absprachen und der persönlichen Haltung von Oberärzten und Pflegekräften“, meint VPU-Vorstand Maier, die Pflegedirektorin an der Uniklinik Essen ist.

Es geht dem VPU und den anderen Unterstützern der Erklärung aber auch gar nicht um separate Aufgaben wie das i. v.-Spritzen. „Es reicht nicht, einzelne Aufgaben herauszugreifen. Wir möchten den Gesamtprozess analysieren und dann entscheiden, welche Aufgaben sich endgültig verlagern lassen“, sagt Maier. Die neuen Verantwortungsgebiete der Pflege könnten sich als sehr umfassend herausstellen: So wäre es denkbar, dass eine Pflegekraft im Überleitungsmanagement eigenverantwortlich, ohne ärztliche Anweisung, Kontakt mit dem niedergelassenen Arzt, dem Sozialdienst der Klinik oder einem ambulanten Pflegedienst aufnehmen kann. „Auf diese Weise ließe sich vermutlich die Verweildauer senken: Die Pflegekraft kann viel zügiger mit ihrer Arbeit loslegen, weil sie nicht für jeden Schritt die Zustimmung des Arztes einholen muss.“ Denkbar wäre auch, dass Pflegekräfte die Physiothe-

rapie von sich aus anfordern oder bestimmte Bedarfsmedikamente wie Paracetamol ohne Rücksprache mit dem Arzt verabreichen dürfen.

Ob die Neuverteilung am Ende Delegation oder bereits Substitution genannt wird, möchte Maier nicht entscheiden. Die Pflegedirektorin betrachtet das Thema Delegation versus Substitution, das Verbände wie den Deutschen Pflegerat, den Marburger Bund und die Bundesärztekammer so aufbringt, gelassen: „Uns geht es zunächst darum, den Konflikt um die Aufgabenverteilung aus den Häusern rauszunehmen und eine einheitliche, verbindliche Lösung anzubieten. Wir betrachten das als politische Aufgabe, die aber nicht allein vonseiten der Pflegeverbände bearbeitet werden kann, da auch die Ärzte betroffen sind.“

Vor allem müssen Praktiker diese Aufgabe angehen, meint Maier. Dies ist ein Grund, weshalb der VPU den VUD, den VKD und den VLK angesprochen hat. „In diesen Verbänden sitzen Praktiker, die den Alltag kennen und nicht nur auf der Funktionärebene arbeiten.“ Das Projekt selbst wird ebenfalls mitten im

Alltag angesiedelt sein: In den Arbeitsgruppen werden Pflegekräfte ohne Leitungsfunktion, Stationsleitungen, Ober- und Assistenzärzte sitzen. Stattfinden wird es an der Uniklinik Essen und der Uniklinik Hamburg-Eppendorf (UKE), wo Ricarda Klein als Direktorin für die Geschicke von Pflegekräften und Patienten verantwortlich ist. Daneben sollen noch zwei weitere kleinere Krankenhäuser teilnehmen, die aber noch nicht feststehen. „Darunter könnte durchaus auch ein Haus der Grund- und Regelversorgung sein. Auf diese Weise würden wir erfahren, ob die Größe eines Hauses die Implantierung von Organisationsstrukturen beeinflusst.“

Maier ist überzeugt, dass das Projekt durchschlagende Wirkung haben wird. „Wenn es evaluiert wird und sich herausstellt, dass die Effekte auf Patienten, Mitarbeiter und Kosten positiv sind, werden die anderen Häuser Interesse haben, diese Wirkung auch für sich zu nutzen.“ Manche Empfehlung zur Tätigkeitsverlagerung könnte sogar in Verordnungen und Gesetze einfließen. Maier: „Dann könnten wir tatsächlich von einer Substitution sprechen.“ <<

Kirsten Gaede Fotos: Stückforth

Adel verpflichtet

Der Verband der Pflegedirektionen der Unikliniken (VPU) ist der Aristokrat unter den Pflegeverbänden: Während andere polarisieren, sucht der VPU die Kooperation mit den Ärzteverbänden, arbeitet an Leitfäden wie dem „Inek-Kalkulationsschema“ und lädt zu Kammingesprächen ein.

Irene Maier und Ricarda Klein strahlen eine Leichtigkeit aus, die selten ist bei Verbandsvorständen. Dies liegt wohl daran, dass die beiden VPU-Vorstände berufspolitische Auseinandersetzungen sportlich nehmen. Der Vorsitzenden Klein ist der Sportsgeist deutlich anzumerken, wenn sie über den Vorstoß ihres Verbandes zur Neuordnung der Aufgaben auf Station sagt: „Jetzt, da endlich Drive reinkommt, macht es richtig Spaß.“

Der VPU ist der erste Pflegeverband, der sich intensiv mit der Delegation ärztlicher Tätigkeiten beschäftigt hat – bereits 2004 hat er einen Leitfaden zu diesem Thema herausgegeben. Doch in der Diskussion, die so richtig erst 2005 begonnen hat, ist der VPU nur selten zu hören. Er äußert sich zwar, aber seine Stellungnahmen sind wohl zu diplomatisch, um öffentliches Interesse zu wecken. So heißt es in einer Pressemitteilung vom Juni dieses Jahres zur Position der Bundesärztekammer, die eine Übertragung ärztlicher Tätigkeiten ablehnt: „Der VPU setzt sich insbesondere für die Kooperation zwischen Arzt und Pflege ein, um das Verhältnis zueinander zu stärken.“ Die Pflegedirektorinnen verweisen in der Mitteilung auch auf die Studie des Deutschen Krankenhausinstituts, die gezeigt habe, wie wichtig eine Neuordnung der Aufgaben ist; auch erwähnen sie die liberale Position der Bundesvertretung der Medizinstudierenden. Doch ein direkter Angriff auf die Bundesärztekammer ist der Pressemitteilung nicht zu entnehmen.

Das ist hohe Diplomatie, die den VPU als Kooperationspartner vermutlich so attraktiv macht für den Verband der Universitätskliniken (VUD), den Verband der Krankenhausdirektoren (VKD) und den Verband der Leitenden Krankenhausärzte (VLK). Polemik hat der VPU auch nicht nötig, er ist selbstbewusst. So sagt Klein, die an der Uniklinik Hamburg-Eppendorf das Pflege- und Patientenmanagement leitet, über ihren Verband: „Als Vertreter der Unikliniken sehen wir uns als Impulsgeber. Wir bereiten Dinge wie die berufsübergreifende Zusammenarbeit im Krankenhaus vor, so dass sie sich in der Fläche verteilen können.“ Der VPU als Elite. Dazu passt es, dass er – wie viele andere Pflegeverbände – eine Akademisierung der Pflegeausbildung fordert, aber nicht unbedingt an den Fachhochschulen, sondern vornehmlich an den Universitäten. Auch die Hülle passt zum elitären Eindruck: Die Public-Relation-Produkte sind so vornehm-modern gestaltet, dass selbst Grafikabsolventen beeindruckt sind. Dies und ihre Presseinvitation zu einem Kammingespräch im Frühjahr dieses Jahres lassen auf ein gewisses Vermögen schließen. Doch Klein beteuert: „Wir finanzieren uns vor allem durch den Verkauf unserer Leitfäden.“ Diese Leitfäden bieten Führungskräften in der Pflege praktische Hilfe, selbst wenn es um so komplizierte Dinge wie die Inek-Kalkulation geht. Sie sind es auch, die den Eindruck vernichten, hier spiele sich nur jemand auf. <<

Kirsten Gaede



Auch das Äußere stimmt: Das Logo ist schlicht und elegant. Der VPU überlässt wenig dem Zufall und hat eine PR-Agentur mit der Öffentlichkeitsarbeit betraut.

Kranke Klinik?

ALHO Modulgebäude schaffen gesunden Raum.



Besuchen Sie ALHO auf der Medica 2008
Düsseldorf, 19. – 22.22.2008 · Halle 14, Stand D13



Veränderter Raumbedarf im Klinik- und Pflegebereich fordert flexible und wirtschaftliche Lösungen. ALHO Modulgebäude bieten folgende Vorteile:

- ▶ Kurz-, mittel- oder langfristige Nutzung
- ▶ Kurze Bauzeit
- ▶ Saubere und leise Baustelle
- ▶ Flexible Erweiterung oder Reduzierung
- ▶ Zum Kaufen, Mieten oder Leasen

Weitere Infos?

Besuchen Sie uns im Internet:
www.alho.com

ALHO Systembau GmbH
Hammer 1 · D-51597 Morsbach
ALHO Systembau GmbH Sörnewitz
Köhlerstraße 1–3 · D-01640 Coswig
Telefon [0 2294] 696-1 11
e-mail: info@alho.de
Internet: www.alho.com

